№ 61. Freitag, den 13. März 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung vom 11. März.

Der Reichstag berieth Petitionen, darunter die Petition auf Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium, über welche das Haus auf den Kommissionsantrag zur Tagesordnung überging unter Ablehnung des freisinnigen Antrages auf Berücksichtigung. Konservative und Zentrumsredner machten gegen letzteren Kompetenzbedenken geltend, wogegen die Abgg. Schrader Bebel und Harmening betonten, daß ein freies ärztliches Studium der Gewerbeordnung entspreche und Abg. Rickert das Recht der Frauen, weibliche Aerzte für sich zu beanspruchen, unter Hinweis auf die Rücksicht der Schamhaftigkeit betonte.

Morgen: Rest des Etats und Patentgesetz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 11. März.

Das Haus nahm vom Gewerbesteuergesetz die besondere Betriebssteuer für Gastwirthe und Schankwirthe gegen die Stimmen der Freisinnigen und einen Theil der Ultramontanen, welche die Ungerechtigkeit dieser Sondersteuer und die Ausnahmestellung vor anderen Gewerben hervorhoben und daher die Streichung der Bestimmungen verlangten, an. Doch wurde wenigstens eine Erleichterung des Zahlungsmodus der Steuer beschlossen durch Hinausschiebung auf die erste Hälfte des zweiten Monats.

Ferner wurde die Strafbestimmung gegen die Verletzung des Deklarationsgeheimnisses angenommen.

Morgen Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März.

— Der Kaiser besuchte am Dienstag Nachmittag noch den Reichskanzler v. Caprivi. Am Mittwoch Mittag ließ der Kaiser die Berliner Garnison alarmiren und hielt mit derselben eine größere Gefechtsübung auf dem Tempelhofer Felde ab.

— Der außerordentliche Abgesandte des Kaisers, General Graf Wedel, ist der „Nordd. Allg. Ztg." zu Folge am 7. März in demselben Auftrage, in welchem er den Kopenhagener Hof besucht hat, über Malmö nach Stockholm zum König Oskar gereist.

— Die Straßburger Adreß-Deputation ist nach Berlin abgereist. Sie besteht aus dem Präsidenten Dr. Schlumberger, dem ersten Schriftführer Baron Charpentier und den Mitgliedern Dr. Petri, Ruhland und Baron Zorn von Bulach.

— Kultusminister v. Goßler ist zurückgetreten. Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler-Posen ist in Berlin eingetroffen, seine Ernennung zum Kultusminister steht bevor. Gestern hatte er eine Unterredung mit dem Reichskanzler. — Herr v. Zedlitz war früher Offizier, hat dann lange Zeit auf seinen Grundbesitzungen gelebt und darauf in der inneren Verwaltung eine ziemlich rasche Karriere gemacht. Er wurde Regierungspräsident in Oppeln und 1886 Oberpräsident der Provinz Posen. Herr v. Zedlitz gilt politisch nicht gerade für einen Fanatiker. Aber es ist auch nichts bekannt geworden, was denselben gerade für das Kultusministerium befähigt. Unzweifelhaft ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieses Amt das schwierigste, einmal wegen der konfessionellen Streitfragen, dann aber auch wegen der Aufgaben für die Reform des höheren Unterrichtswesens und des Volksschulwesens. Seit der Berufung des Herrn Miquel in das Ministerium ist jetzt schon zum zweiten Male ein Ministerposten erledigt. Wiederum scheint derselbe ebenso wie der Posten des landwirthschaftlichen Ministers durch einen hochkonservativen Herrn besetzt werden zu sollen. Der Nationalliberalismus im Ministerium bleibt also auf die Aufgabe beschränkt, die neuen Steuern herbeizuschaffen. — Als Nachfolger des Herrn v. Zedlitz in Posen ist event. das Herrenhausmitglied von Wilamowitz-Möllendorff in Aussicht genommen. Frhr. v. Wilamowitz ist königlicher Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses, evangelisch und 45 Jahre alt, geboren zu Markowitz in der Provinz Posen. Er wurde auf Empfehlung des Fürsten Bismarck aus königlichem Vertrauen am 4. Juni 1888 in das Herrenhaus berufen, und ist auch Mitglied des Staatsraths. Der Genannte ist hochkonservativer Agrarier, wenngleich er öffentlich in der Agitation nicht besonders hervorgetreten ist. — Eine prinzipielle politische Bedeutung hat Goßlers Scheiden nicht. Was den letzten Anstoß zu seinem Rücktritt gegeben, ist schwer zu sagen. Er ist ein fleißiger Arbeiter, ein sehr unterrichteter, hoch- und feingebildeter Mann. Die „Nat. Ztg." erblickt den wirklichen Grund in der Erschütterung des Ansehens des Ministers, welche durch mancherlei Vorgänge der letzten Monate, insbesondere durch die Einbringung und Vertheidigung der neuen Sperrgelder-Vorlage bewirkt worden ist. Der Rücktritt sei unvermeidlich erschienen, seit der Minister sich um die für eine gedeihliche Thätigkeit unentbehrliche persönliche Autorität gebracht hatte. — Mit dem Rücktritt des Ministers v. Goßler ist das Schulgesetz endgiltig beseitigt — zur lebhaften Befriedigung des Zentrums.

— Der „Hamb. Korr." bestreitet auf Grund von Mittheilungen, die ihm von einer der russischen Botschaft nahe stehenden Seite zugehen, daß der Botschafter Graf Schuwalow beabsichtige, jetzt von seinem jetzigen Posten zurückzutreten. Der Botschafter sei in rein persönlichen Angelegenheiten nach Petersburg gereist und werde nach Ablauf des Urlaubs die Geschäfte der Botschaft wieder übernehmen. — Daß Graf Schuwalow, der russische Botschafter in Berlin, von seinem Posten zurücktreten wird, hat der Graf der „Post" zufolge in „geselligem Kreis" selbst dementirt.

— Wie die Staat.-Korr. wissen will, soll Staatsminister v. Puttkamer am meisten Aussicht haben, nach dem Abgang des Grafen Behr-Negendank Oberpräsident von Pommern zu werden. Daß schon früher einmal die Rede davon war, daß Herr von Puttkamer für die Stelle eines Oberpräsidenten (man nannte damals Magdeburg) in Aussicht genommen sei, ist, wie die „Post" ausführt, wohl noch erinnerlich.

— Mit dem wenig respektvollen Namen „Die Komödie der Irrungen" bezeichnet die „Nationalzeitung" jetzt die Reichstagskandidatur des Fürsten Bismarck. Das Blatt hat darin nicht unrecht. Die sogenannten Nationalliberalen, welche den Fürsten Bismarck aufstellten, sollen dies gethan haben auf Antrag des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Schoof. Letzterer sollte in Friedrichsruh gewesen sein. Da er sich in diplomatisches Schweigen über das Ergebniß seiner Reise hüllte, so nahm man in Otterndorf an, daß er die Zustimmungserklärung des Fürsten Bismarck in der Tasche habe. Nunmehr aber ist Herr Schoof zu den Landtagsverhandlungen nach Berlin zurückgekehrt. Von seinen Fraktionsgenossen scharf koramirt, hat, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, Herr Schoof bekannt, daß er garnicht in Friedrichsruh gewesen und auch garnicht wisse, ob Fürst Bismarck geneigt sei, die Kandidatur anzunehmen. Ob sein Bruder in Friedrichsruh gewesen, könne er auch nicht sagen, denn wer könne seines Bruders Hüter sein? Auch habe er nirgends erklärt, das nationalliberale Zentralkomitee habe die Aufstellung der Kandidatur des Fürsten Bismarck gebilligt. Die Bezeichnung der „Nat. Ztg." ist unzweifelhaft zutreffend.

— Das weimarische Land ist das erste in Deutschland, welches in diesem Jahre auf eine 75jährige konstitutionelle Verfassung zurückblicken kann. Das Grundgesetz datirt vom 5. Mai 1816. Im Februar des darauf folgenden Jahres fand die feierliche Eröffnung des ersten weimarischen Landtages statt.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist die Staatsregierung mit einer grundlegenden Aenderung des Wahlverfahrens zum Abgeordnetenhause beschäftigt, ohne übersehen zu können, wie bald sich die beträchtlichen entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden lassen werden.

— Die Kommission für die zweite Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches soll, wie die „Post" hört, durch Berufung neuer Mitglieder erweitert werden. Der Bundesrath dürfte sich bereits in diesen Tagen über die Berufung schlüssig machen. Zur Zeit besteht diese aus 22 Mitgliedern, 10 ständigen und 12 nichtständigen. Der Vorsitz dürfte auf den neuen Staatssekretär im Reichs-Justizamt, Dr. Bosse, übergehen. Die Berathungen, welche am 1. April ihren Anfang nehmen, dauern zunächst bis Mitte Juli, zu welcher Zeit eine längere Sommerpause eintritt, und werden dann voraussichtlich im Oktober wieder aufgenommen.

—Zur Charakteristik unserer Großindustriellen, welche zu „ihrem Wohle" sich durch Ringe helfen, gegen die der Kaiser unlängst auch seinen

Feuilleton.

Sonnenried.

15.) (Fortsetzung.)

Felicitas blickt eben zu dem Gatten auf und sagt: „Ich warte."

„Worauf?" fragte Baron Herbert, wie aus einem Traume erwachend. Dann sich besinnend, fügte er langsam hinzu: „Ah — auf die „Almut-Sage." Und er begann mit müder, gleichgültiger Stimme:

„Schloß Freidorf besteht, wie Du weißt, aus zwei Theilen. Den neuen bewohnen wir; von dem alten ist der große Eckthurm und das Nebengebäude der einzige Rest. Ursprünglich krönte er eine weitläufige, stattliche Burg, welche den Namen Steineck führte. Sie wurde von ihrem Erbauer, einem alten Ritter und dessen einziger Tochter bewohnt. Die Tochter soll von märchenhafter Schönheit gewesen sein. Die Chronik sagt von ihr: Sie war groß und schlank wie eine Tanne, hatte Haare wie gesponnenes Gold und Augen, so blau wie der Himmel, der sich über der väterlichen Burg wölbte. Als die letzte ihres Stammes wurde Almut einem jungen Ritter, Hartmann von Freidorf, angetraut, dessen Namen auf die Besitzung überging. Bald darauf schloß er sich dem letzten Kreuzzuge an, schweren Herzens die Gattin und das einzige Söhnchen zurücklassend. Er kehrte niemals zurück, und da keine Kunde von ihm kam, hielten ihn alle für todt oder gefangen. Nicht so Almut; sie ließ ihr Kind in den Händen der Verwandten ihres Mannes und zog dem Lande der Ungläubigen zu, um den Gatten zu suchen. Ritter Freidorf's Oheim und Schwester hüteten unterdessen und erzogen den jungen Sprößling. Als dieser erwachsen war, ging er auf Reisen; von seiner Mutter Almut vernahm man nichts mehr. Viele Jahre waren vergangen. Da, an einem stürmischen Abend, pocht es am Thore, eine klagende Stimme bat um Einlaß. Der Thurmwächter öffnete und erblickte eine gebeugte kleine Gestalt mit gelöstem eisgrauem Haar und matten, halberloschenen Augen, welche behauptete, die verschollene Herrin von Freidorf zu sein. In die Halle geführt, flehte das unheimlich aussehende Weib, sie wieder in ihre Rechte einzusetzen. Doch die versammelte Schloßherrschaft verhöhnte sie und schalt sie eine Betrügerin. Die Burgfräulein aber holten das Bild ihrer Schwägerin herbei und riefen spottend: „Ist das Almut's Gestalt? Wo sind ihre herrlichen Augen und ihr goldenes Haar?" Man fragte sie nach früheren Vorfällen und begehrte Auskunft über Ritter Hartmann. „Ich habe ihn gefunden," antwortete sie in dumpfem Tone, wußte aber nichts aus der Vergangenheit, selbst nichts von einem zurückgelassenen Kinde. Entweder war sie nun eine Betrügerin oder die ausgestandenen Entbehrungen hatten sie geistig und körperlich zu Grunde gerichtet; vielleicht auch hatte sie Hartmann wirklich wiedergefunden — die dabei mitwirkenden Umstände konnten ihren Verstand umnachtet haben. Wie dem auch war, die Verwandten des verschollenen Ritters prüften nicht länger, sondern stießen die Wahnwitzige mit Hohngelächter hinaus und wiesen ihr eine kleine Kammer im Gesindehause an. Hier lebte sie noch mehrere Jahre, nichts von sich sprechend und wissend, als daß sie Almut sei, die Herrin von Freidorf. Allmählich wurde sie ruhiger und verrichtete theilnahmlos die rauhen Arbeiten, welche ihr die Dienstboten überließen. Einst hatte sie sich eine Eichel zu verschaffen gewußt; bekanntlich ziert diese Frucht das Wappen der Freidorf's, auch die Ahnfrau ist mit einer goldenen Eichel in der Hand abgebildet. Sie grub dieselbe an einer Stelle des Hofes ein und bewachte ängstlich das Keimen und langsame Wachsen des Schößlings, welchen sie bald von ihrem Kammerfenster aus sehen konnte. Das Gesindehaus muß also damals an der anderen Seite gestanden haben. Im Herbste klopfte der Tod dort an; da richtete sich die Sterbende auf ihrem Lager auf, wies mit ausgestreckter Hand nach dem winzigen Bäumchen hin und rief mit einer Stimme, deren schauerlich gellenden Ton man weithin im Hofe hörte:

„Das Glück soll Freidorf fliehen, bis die Arme einer zweiten Almut den mächtigen Stamm der Eiche umschlingen und das fallende Laub mit goldenem Gelock sich mischt."

An anderen Tage kehrte der junge Ritter zurück. Er hörte von Allem, betrachtete die Todte lange und soll in dem nun gestreckten Körper und dem feinen Oval des Gesichtes große Aehnlichkeit mit dem Bilde seiner Mutter gefunden haben. Auf seinen strengen Befehl wurde das verachtete Wesen mit vieler Feierlichkeit in der Familiengruft beigesetzt, das Bäumchen aber gepflegt und gehütet.

„Das ist die Almut-Sage. Ob wahr oder erfunden, hat sie doch stets einen gewissen Einfluß auf die jedesmaligen Besitzer von Freidorf ausgeübt. Alle waren bis zur Verschwendung mildthätig und hofften, durch Barmherzigkeit gegen Verirrte und Obdachlose den Fluch aufheben zu können, welcher auf dem Gute lasten soll. Niemand hätte sich getraut, die Eiche zu fällen; der Name Almut aber vererbte sich nicht in der Familie — aus geheimer Scheu, schließt die Chronik. Die Wahrheit aber ist wohl in dem Umstande zu suchen, daß es einfach nicht geschehen konnte. Die Erben starben mehrmals aus, die Besitzung kam an Seitenlinien und seit Jahrhunderten begrüßten die Glocken von Pfarrer Werner's Kirche nicht mehr die Geburt einer Tochter des Schloßherrn."

* * *

Es war Nacht geworden, als die Erzählung vollendet war und die beiden Gatten schweigend über den Schloßhof schritten. Riesengroß hob sich die Eiche vom nächtlichen Himmel ab und Felicitas erbebte, als sie daran vorüber kamen. In ihrem Zimmer angelangt, faßte sie Baron Herbert's Hand und sagte mit von Thränen erstickter Stimme:

„Ich will morgen der Ahnfrau Bild noch einmal sehen, aber ich wünschte, ich wäre Deiner besseren Einsicht gefolgt und von meiner Bitte abgestanden. Ich werde gewiß nie mehr froh sein können, sondern in jedem Sturme, der das Haus umtost, die klagende Stimme der armen Almut zu hören meinen."

„So glaubst Du wirklich daran?" fragte Baron Herbert. „Doch bei Deinem weichen Gemüthe war ich darauf gefaßt. Aber beruhige Dich nur, Liebe, das Gehörte verwischt sich bald und Du wirst froh und unbefangen heiter werden."

„Ach, Herbert, es ist nicht die Sage allein, die mich bedrückt und traurig macht, sondern das unbestimmte Gefühl, Unrecht gethan zu haben. Mir ist, als hätte ich heute Abend Deinem und meinem Glücke im Wege gestanden." Sie schlang die Arme um seinen Hals und bat: „O, blicke nicht so ernst! Sage, kann denn das Glück noch immer nicht kommen, nicht gerade zu Dir und mir?"

Er sah sie lange an und sagte zweifelnd, wie zu sich selbst: „Zu uns? O nein, wenigstens

Unwillen ausgesprochen hat, sei einiges über die Manipulationen des westfälischen Koaksringes in Dortmund mitgetheilt. Aus dem Geschäftsbericht theilt die „Dortmunder Zeitung“ mit: „Es wird dargelegt, daß man, um ein Sinken der Koakspreise zu verhindern, im Sommer 1890 die beträchtliche Menge von 38 Doppelwagen täglich für Juni und weiter nach Frankreich verkauft habe. Im dritten Viertel des Jahres habe der Ring alsdann beschlossen, eine zehnprozentige Einschränkung der Erzeugung von Koaks im Interesse der Preishaltung eintreten zu lassen. Daneben aber hat der Verwaltungsrath des Ringes sich bemüht, „mit allen Kräften und selbst unter Opfern“ den Ausfall auf dem inländischen Koaksmarkt durch vermehrte Ausfuhr in das Ausland wieder zu decken. Zu diesem Behuf hat die Kasse des Ringes im dritten Vierteljahr Koaks in das Ausland geschafft zu einem so billigen Preise, daß der Verwaltungsrath des Ringes den einzelnen Mitgliedern, welche Koaks lieferten, aus der Gesammtkasse des Ringes zum Ausgleich der Kosten noch 147 420 Mk. zuschießen mußte. Diese Verschleuderung von Koaks im Auslande wurde in dem vierten Quartal fortgesetzt, es wurden 116 200 bezw. 48 800 Tons Koaks nach Frankreich „abgestoßen“ mit einem Zuschuß aus der Ringkasse bis zu 11,50 Mk. pro Tonne.

— Tuberkelbacillen sind von Aerzten wiederholt im Tuberkulin vorgefunden worden, und man hat die Frage daran geknüpft, ob diese Bacillen noch schädlich zu wirken im Stande seien. Dem gegenüber veröffentlicht Sanitätsrath Dr. Libbertz, dessen Händen die Herstellung des Tuberkulins anvertraut ist, in der „Deutsch. mediz. Wochenschrift“ eine Erklärung, die wir gestern unter telegraphischen Nachrichten auszugsweise mitgetheilt haben und jetzt im Wortlaute wiedergeben: „Bei der Herstellung des Tuberkulins kann nicht mit Sicherheit vermieden werden, daß in seltenen Fällen vereinzelte Tuberkelbacillen in die Flüssigkeit gelangen. Aber diese Bacillen sind durch langdauernde Siedehitze abgetödtet und daher vollkommen unschädlich. Koch sagt zwar in seiner letzten Publikation, daß abgetödtete Tuberkelbacillen unter die Haut gebracht Eiterung erzeugen. Indessen gilt das nur von Aufschwemmungen von Kulturen, also von Tuberkelbacillen in außerordentlicher Menge. Vereinzelte Exemplare derselben erzeugen örtlich keine Reaktion. Ebensowenig allgemeine. In den Blutstrom können sie vom Unterhautzellgewebe nicht gelangen, es sei denn, sie wären direkt in ein Gefäß injicirt. Das Tuberkulin wird aus Reinkulturen von Tuberkelbacillen gewonnen. In dem fertig gestellten Mittel sind daher keine anderen Bakterien vorhanden. Daß zufällig Luftkeime während des Einfüllens in die Fläschchen oder später beim Oeffnen derselben hineingerathen, ist selbstverständlich möglich. Es wird sich dann fast stets nur um harmlose Mikroorganismen handeln, z. B. gelbe Sarcine, die beim ersten Anblick für M. tetragenus oder Staphylococcus aureus gehalten werden kann. Vermehren können sich solche Mikroorganismen hier wegen des starken Glyzeringehalts der Flüssigkeit nicht. Das Tuberkulin reagirt stets alkalisch. Aus dem städtischen Krankenhause am Urban, Abtheilung des Herrn Professor A. Fraenkel, berichten die Assistenten Dr. Renk und Dr. Meyer, daß sie mit der Lymphe, in welcher Tuberkelbazillen nachgewiesen waren, Impfungen in der vorderen Augenkammer, in die Ohrvene gemacht haben, welche ohne jeglichen Erfolg geblieben sind. Durch diese Untersuchungen erhält die Annahme, daß die in der Lymphe gefundenen Tuberkelbacillen abgetödtet seien, ihre volle Bestätigung.“

— Aus den Stromgebieten fast sämmtlicher deutscher Flüsse liegen heute Meldungen über Hochwasser vor. Ueberall ist beträchtlicher Schaden entstanden.

Ausland.

* **Brünn,** 11. März. In der Ortschaft Pruschionwetz sind 35 Wohnhäuser abgebrannt. Die Betroffenen retteten nur ihr nacktes Leben.

* **Rom,** 11. März. Die italienische Regierung gedenkt gegenüber den in Massauah aufgedeckten Verbrechen, (welcher wir in dem Leitartikel in unserer Nummer 57 Erwähnung gethan haben) ihre volle Schuldigkeit zu thun. Sie hat beschlossen, einen besonderen Ausschuß niederzusetzen, der mit der Untersuchung der von Cognazzi, Livraghi und Genossen begangenen Greuelthaten beauftragt werden soll. Der Ausschuß soll aus einem höheren Beamten, einem aktiven General und einem Parlamentarier bestehen. Inzwischen soll der flüchtige Livraghi in Lugano aufgefunden und verhaftet worden sein und wird nun seine höchst gravirenden Aussagen, nach welchen eine ganze Bande abessynischer Meuchelmörder in italienischem Solde gestanden habe und von ihm nur auf höheren Befehl beschäftigt worden sei, vor Gericht zu erhärten haben. Die „Riforma“ macht große Anstrengungen, Crispi von der Verantwortlichkeit für die Affäre zu entlasten.

* **Madrid,** 11. März. Auf Cuba ist eine Insurrektion ausgebrochen, die gefahrdrohend zu werden scheint. Die Regierung sendet 7000 Mann Truppen dorthin. Bei weiterer Ausdehnung der Bewegung soll Martinez Campos als Vizekönig mit ausgedehnten Vollmachten dorthin gehen.

* **Paris,** 10. März. Es scheint sich ein neues französisches Komitee für die Beschickung der Berliner Kunst-Ausstellung zu konstituiren. — Das würde allen den Franzosen zur Ehre gereichen, welche vernünftig genug sind, vor dem Schreier Deroulede nicht zurückzuschrecken.

* **London,** 11. März. Die Explosion in Dixton hat 40 Opfer gekostet.

* **London,** 11. März. Der Schneesturm hält an und richtet besonders in den Londoner Vorstädten großen Schaden an. Viele Bahnzüge sind eingeschneit. Von der Küste werden zahlreiche Schiffsunfälle signalisirt. Bei Hastings zerschellten 5 Fischerböte, ein Rettungsboot kenterte und 7 Insassen sind ertrunken.

* **London,** 11. März. Die Organisation der irischen Partei, oder richtiger des von Parnell abgefallenen Flügels derselben, ist nunmehr begonnen. Am Dienstag fand in Dublin unter Vorsitz Justin Mc. Carthy's eine Versammlung zur Gründung einer irischen nationalen Föderation statt. Achtzehn Abgeordnete waren anwesend. Im Laufe der Verhandlungen wurde ein zustimmendes Schreiben der irischen Erzbischöfe verlesen. Nach den provisorischen Statuten wird ein Exekutiv-Ausschuß von 15 Mitgliedern bis zu den Parlamentswahlen eingesetzt.

Provinzielles.

× **Gollub,** 11. März. Ein nach Brasilien auswandernder russischer Unterthan wurde vergangener Nacht von einem russischen Schmuggler durch die Drewenz getragen, sie wurden jedoch von einer Eisscholle erfaßt umgeworfen und ertranken. Der Auswanderer hinterläßt eine Frau und 7 kleine Kinder in Rußland, die ihm nach Brasilien folgen sollten; der Mann hatte sein Land verkauft und wollte sein Glück in Brasilien suchen.

\+ **Strasburg,** 11. März. In ernste Lebensgefahr geriethen gestern zwei bei der Beseitigung einer Eisverstopfung beschäftigte Arbeiter. Emsig die Aexte schwingend, bemerkten sie nicht, wie sich das Eis plötzlich vom Ufer löste und die Scholle, auf der sie standen, abschwamm. Sie passirten glücklich zwei Brücken und die gefährlichen Stromschnellen hinter dem Magistratsgebäude. Erst vor dem Amtsthurm wurden sie durch zugeworfene Leinen an das Land gezogen. — Die Drewenz ist seit gestern 7 cm gestiegen. In den Kellerräumen beginnt Grundwasser hervorzutreten. Der Eisgang hat in vollem Umfange begonnen.

Kulm, 11. März. Heute Vormittag 10 Uhr traf ein Kommando des 2. Pionier-Bataillons aus Thorn, bestehend aus 1 Offizier und 40 Mann auf Veranlassung der Königl. Wasserbauinspektion hier ein, um Vorkehrungen gegen ev. eintretende Eisstopfung auf der Weichsel zu treffen. Das Kommando wurde in Bürgerquartiere untergebracht. (K. Z.)

Graudenz, 10. März. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde verabschiedete sich durch Herrn Rechtsanwalt Obuch der langjährige erste Vorsitzende, Herr Landgerichts-Präsident Geh. Ober-Justizrath Wetzki von der Gilde. Derselbe wird voraussichtlich am 1. April in den Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in Wiesbaden nehmen.

Danzig, 11. März. Der befestigte Grundbesitz präsentirte heute den Rittergutsbesitzer Graß-Klanin als Mitglied des Herrenhauses für den verstorbenen Pohl-Senslau.

Königsberg, 11. März. Einen charakteristischen Vorgang spiegelt heute die „Königsb. Allg. Ztg.“ wieder. Dieselbe hatte in ihrer Mittheilung über das Begräbniß des kürzlich verstorbenen hochbetagten Königsberger Komikers Pohl — eines ehrwürdigen und durchaus ehrenwerthen Veteranen der Schauspielkunst — Folgendes berichtet: Prediger Heinrici hielt die tief ergreifende Grabrede. Schmerzlich zwar berühre es stets, wenn einer aus der Mitte der Lebenden gerissen. Doch ein Trost sei es an der Bahre des Todten, wenn man sich sagen könne, daß der Mann, der nun aus dem Leben abgerufen, nicht vergeblich gelebt. Und wo sei dies mehr der Fall gewesen, als bei dem Manne, an dessen Grabe man heute stehe, bei dem Manne, der Tausende durch seinen Humor entzückt und sich Tausende dadurch zu Freunden gemacht, wie die große Trauerversammlung zeige, die an dieser Stätte erschienen. Wahrlich, ein Auserwählter seines Berufes habe hier geendet, ein Künstler, der fast fünfzig Jahre lang an ein und derselben Bühne gewirkt. Geschlechter seien gekommen und gegangen, die Zeiten andere geworden — er blieb der alte am alten Platz. Ein solcher Mann, der so voll und ganz seinen Beruf ausfüllt — er habe wahrlich nicht vergeblich gelebt; an dem Grabe eines solchen Mannes sollte man sich nicht der Trauer hingeben. Mit Bezug hierauf sieht sich Herr Pfarrer Heinrici nun veranlaßt, sich gegen den Vorwurf einer — „heidnischen Leichenrede“ zu vertheidigen, wie aus folgender Erklärung hervorgeht, die wir heute in dem genannten Blatte lesen: „In Folge dieses Berichtes ist mir der Vorwurf gemacht worden, ich hätte an dem Grabe des Verstorbenen eine heidnische Leichenrede gehalten, nun sehe ich mich deshalb zu nachstehender Erklärung genöthigt: In erwähntem Bericht sind die Worte, die ich in Anerkennung des Strebens und Wirkens des Verstorbenen gesprochen, der sich durch Jahrzehnte als Künstler der größten Beliebtheit in unserer Stadt erfreut und sich eine große Zahl Freunde und Verehrer erworben, in einer Form wiedergegeben, in welcher ich so nicht gesprochen habe, und wohl auch kaum ein evangelischer Geistlicher an einem Grabe sprechen würde (?? D. Red.), wie „er hat Tausende durch seinen Humor entzückt“ ꝛc. Was ich an christlichen Gedanken über Gottes Führungen mit dem Entschlafenen, von dem Trost der Ewigkeitshoffnung und der Freudenernte im himmlischen Vaterhause den Trauernden zum Trost gesagt, hat in dem Bericht keine Stelle gefunden, und somit mußte wohl meine Amtswirksamkeit an dem Grabe des Entschlafenen durch den beregten Bericht in ein falsches Licht gestellt werden. Ich bitte darum ergebenst, obige Erklärung als Rechtfertigung meinerseits an geeigneter Stelle aufzunehmen. Königsberg, 7. März 1891. Heinrici, Pfarrer.

Tilsit, 10. März. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat dieser Tage eine hiesige Familie betroffen. Das zweijährige Töchterchen lag in der Wiege, als der Hauskater in das Zimmer geschlichen kam, in das Bett sprang und dem Kinde die Augen auskratzte. Den furchtbaren Verletzungen erlag das kleine Mädchen kurz darauf. (T. Z.)

Lokales.

Thorn, den 12. März.

— [Sitzung der Stadtverordneten] am 11. März. Anwesend 29 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, am Magistratstisch die Herren Erster Bürgermeister Bender, Kämmerer Dr. Gerhardt, Oberförster Schödon. Für den Finanz-Ausschuß berichtet Herr Wolff. — Genehmigt wird die Beleihung des Grundstücks Altstadt 254 mit 6500 M. — Dem Bureau-Gehilfen Schmidt werden die von ihm in Rechnung gestellten Umzugskosten in Höhe von 132 M. bewilligt. — Hülfsförster Stade ist gestorben, die Stelle desselben wird dem Hülfsförster Neipert übertragen. Der Wittwe des St. werden die Kosten für Arzt und Medizin in Höhe von 89,50 M. erstattet, ferner wird derselben das Gehalt ihres Mannes auf 2 Monate und bis auf Weiteres die Giebelwohnung im Försterhause unentgeltlich überlassen. Ihre Wittwenpension wird auf 150 M. festgestellt, außerdem werden ihr auf 5 Jahre für ihre 4 Kinder 120 M. jährlich als Erziehungsgeld zugebilligt. Letzterer Betrag soll aus der Forstkasse gezahlt werden. — Auf dem Artushof-Grundstück stehen 9000 M. mit $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich zu Gunsten des Depositoriums der milden Stiftungen und 6000 M., gleichfalls mit $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich zu Gunsten der Testament- und Almosenhaltung hypothekarisch eingetragen. Magistrat will diese Schulden ablösen und, sobald die Kosten des Neubaues festgestellt sind, mit diesen zusammen eine einheitliche Schuld schaffen. Die Versammlung stimmt dem bei. — Aus der Engelke'schen Stiftung stehen zu Gunsten der neustädtischen Kirche auf Grundstücke 600 bezw. 300 und 300 M. eingetragen. Die Kirche bedarf des Geldes für das neue Altargemälde und ersucht den Magistrat, die Hypotheken anzukaufen. Magistrat hat den Ankauf beschlossen, die Versammlung stimmt zu. — Von der Verhandlungsschrift über die am 25. Februar erfolgte Prüfung der Kämmereikasse wird Kenntniß genommen. — Herr Erster Bürgermeister Bender hat eine Dienstanweisung für den Stadtkämmerer, für die Kassenbeamten und die Behandlung des Etats und Rechnungswesens ausgearbeitet. Beschlossen soll über dieselbe gelegentlich der Berathung des Haushaltungsplans für 1891/92 werden. — Zu Anschaffung von Möbeln für die Räume der Nebenkasse und für das Zimmer, in welchem die Angelegenheiten betr. der Invaliditäts-Versicherung bearbeitet werden, bewilligt die Versammlung noch 620 M. — Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Fehlauer. In einer der letzten Sitzungen waren über die Straßenreinigungskolonnen Klagen laut geworden. Herr Erster Bürgermeister Bender war in Folge derselben mit dem Herrn Ersten Staatsanwalt in Korrespondenz getreten, dessen Antwortschreiben mitgetheilt wird. Der Herr Erste Staatsanwalt führt aus, daß die Gefängnißverwaltung kein Interesse an der Beibehaltung des Vertrages, bezüglich der Reinigung der Straßen durch die Gefangenen habe, bei ihm komme nur in Betracht, daß er die jetzige Einrichtung für vortheilhaft halte für die Allgemeinheit und für die Bürger Thorns. Der Herr Erste Staatsanwalt theilt eine Berechnung über das Jahr 1889/90 mit, ein Jahr, in welchem die Witterung nicht so ungünstig gewesen ist, wie in dem laufendem und weist ziffermäßig nach, daß nach Abrechnung der Ausgaben für das nothwendige Material, Besen, Hacken u. s. w., jeder bei der Straßenreinigung beschäftigte Gefangene nur 27 Pf. täglich verdient hat. Sobald der Herr Erste Staatsanwalt über Lässigkeiten der Kolonnen und der Aufseher gehört habe, dann sei er stets abhelfend eingeschritten. Herr Erster Bürgermeister Bender hebt das Entgegenkommen des Herrn Ersten Staatsanwalts hervor und führt des Weiteren aus, daß die Stadt bei Vergebung der Arbeiten in Akkord oder durch Einrichtung einer Berufsfeuerwehr, wozu bei der Tüchtigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr kein Anlaß vorliege, etwa 3 mal mehr Kosten würde aufbringen müssen, als jetzt; sehr fraglich sei dabei, ob dann eine Besserung der Verhältnisse eintreten werde. Herr Hensel bringt einen Fall zur Sprache, in welchem eine Dame von den Gefangenen übel behandelt worden ist und beantragt bessere Beaufsichtigung derselben durch die Polizei-Sergeanten. Herr Erster Bürgermeister Bender entgegnet, daß, soweit die Kräfte der Polizei ausreichen, eine Aufsicht bereits jetzt stattfinde. Herr Tilk wünscht Erhöhung des Einkommens der Aufseher, da man dann für diese Stellen bessere Kräfte bekommen würde. Herr Erster Bürgermeister Bender weist hierbei

---

nicht zu mir, denn das Wort bedeutet auch Ruhe und Frieden. Doch ich glaube, Du wirst es finden, Felicitas. Harre nur aus und suche nicht darnach — man sagt, das Glück kommt unverhofft und ungerufen.“

XVIII.

Baron Herbert's Voraussetzung erfüllte sich. Besuche wurden gemacht und von den neuen Bekannten erwidert, und das heitere Leben, welches die Gäste mit sich brachten, schwächte gar bald den düstern Eindruck ab, den die Sage auf Felicitas gemacht hatte. Aber wenn das Gehörte auch seine Schrecken verlor, und der Sturm, der sich in den hohen Kaminen des Schlosses fing, sie nicht mehr ängstigte, so dachte sie doch noch oft an das Loos der armen Almut. Manchmal, wenn der Tag zu Ende ging und die letzten Sonnenstrahlen die Fenster des oberen Stockwerkes vergoldeten, eilte sie unbemerkt nach dem Ahnensaale hinauf. Durch die runden Fensterscheiben huschten goldene Streiflichter; sie fielen gerade auf das Bild der Ahnfrau und beleuchteten die milden, schönen Züge. Lange stand Felicitas davor; ihre Hände falteten sich und es war, als ob ihre Lippen ein Gebet sprächen.

„Nimm den Fluch zurück,“ bat sie in ihrem Herzen, „und laß das Unrecht, das Einzelne an Dir verbrachen, nicht ein ganzes Geschlecht entgelten!“

Und nach jedem Besuche der Gallerie befestigte sich die Hoffnung in ihr, daß ihre Bitte erhört werde. Wenn sie und Herbert einander liebten und sich das Leben angenehm zu machen suchten, war das nicht schon das Glück? Wie reich hatte nicht Gott schon ihr Streben gelohnt, seit sie sich durch Pfarrer Werner ihrer Pflicht bewußt geworden und ihre Arbeitswoche angetreten hatte? Freilich, unter all ihren Mühen tauchte ein dunkler Punkt vor ihr auf, jener Abend, an dem sie, auf die Stimmung ihres Gatten nicht achtend, nur der eigenen Neigung gefolgt war. Das sollte nicht wieder geschehen; sie wollte ihn nicht so viel allein lassen, dann kam wohl noch einmal eine solche trauliche Stunde, in der sie versuchen konnte, seinem Herzen näher zu treten.

Als der Sommer vorüber und der Garten im Herbstschmuck prangte, suchte Baron Freidorf häufig die Bibliothek auf. Er ließ bequemere Möbel dort aufstellen und nahm selbst verschiedene Veränderungen darin vor. Dieses Zimmer war eines der gemüthlichsten im ganzen Schlosse, und Felicitas hatte gewünscht, die reichen Bücherschätze desselben kennen zu lernen. Unter seiner Leitung wollte sie manches Vergessene nachholen und im Winter neue Studien machen, wie sie lächelnd sagte. Da war ja so mancher Gegenstand, der in den neuen Kreisen erörtert und besprochen wurde und von dem sie nur einen schwachen oder gar keinen Begriff hatte. Wie ihn ihre Bitte freute. Das war so einzig, so vernünftig gedacht! Ja, gleich morgen würden sie beginnen; er küßte sie auf die Stirne und fragte leuchtenden Auges, was denn zuerst vorgenommen werden solle. Sie war ganz selig bei der Entdeckung, daß sie doch einmal seinen Geschmack getroffen hatte.

„In der Schule war mir die Geographiestunde die liebste vom ganzen Unterrichte,“ sagte sie und legte sinnend den Finger an die Lippen. „Weißt Du, Herbert, wir könnten miteinander das schöne geographische Werk durchgehen, das Du vor einigen Wochen erhieltest. Ich kenne bis jetzt nur den zierlich gepreßten Callico-Einband.“

Er lachte und war es zufrieden. „Und dann?“ fragte er heiter.

„Dann kommt Dein Lieblingsfach, die Geschichte.“

(Fortsetzung folgt.)

darauf hin, daß eine solche Gehaltserhöhung eine Mehrausgabe für die Stadt zur Folge habe. Die Vorlage wird durch Kenntnißnahme erledigt. — Herr Friedrich Janke in Pensau benutzt einen von seinem Grundstück durch den städtischen Wald in Jagen 86 nach der Chaussee führenden Weg. Es ist zur Sprache gekommen, ob Herr Janke hierzu berechtigt sei. Die angestellten Ermittelungen sind für Herrn J. im günstigen Sinne ausgefallen. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — In Chorab ist die Scheune abgebrannt. Die neuaufzubauende soll mit einem Pappdach versehen und die Kosten aus den in Höhe von 4185 M. zu erwartenden Feuerversicherungsgeldern gedeckt werden. — Beschlossen wird der Neudruck des Feuer-Sozietäts-Statuts mit den Ausführungs-Bestimmungen. Eine vom Herrn Ersten Bürgermeister Bender verfaßte Geschichte der Sozietät wird nicht durch Druck vervielfältigt werden. — Der Thurm in der Nähe des innern Kulmer Thors wird für die Zeit 1. April 1891/93 an Herrn Nütz für sein Gebot von 75 M. jährlich verpachtet. — Von dem Betriebsberichte der Gasanstalt für Dezember 1890 und Januar 1891 wird Kenntniß genommen. Der Gasverlust ist ein verhältnißmäßig niedriger. — Ein Gesuch des zum 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Kassirers Schwartz um Festsetzung seines Ruhegehalts nach Maßgabe des neuen Besoldungsplanes wird dem Magistrat überwiesen. — Als die Kunde vom Heilverfahren des Prof. Koch bekannt wurde, beeilten sich die Leiter unseres städtischen Krankenhauses, die Herren Dr. Meyer und Dr. Wentscher, dasselbe in Berlin zu studiren. Beide Herren führten die Kosten der Reise, des Studiums und des Aufenthalts in Berlin aus eigenen Mitteln aus. Später haben Städte und Kreise für ihre Kosten Aerzte zum Studium des Verfahrens nach Berlin gesandt, und mit Rücksicht hierauf hat Magistrat beschlossen, jedem der beiden Herren auf die von ihnen veranlaßten Kosten eine Beihilfe von 150 Mark zu gewähren. Herr Erster Bürgermeister Bender erklärt, daß die beiden Aerzte, als sie von dem Beschluß des Magistrats Kenntniß erhalten hatten, ihm mitgetheilt haben, daß sie auf die Beihilfe verzichten. Magistrat ziehe deßhalb seinen Antrag zurück. Damit war die Tagesordnung erledigt.

— [Verkehr bei der hiesigen Reichsbankstelle] im Jahre 1890. Dem uns vorliegenden Verwaltungsbericht der Reichsbank entnehmen wir Folgendes: Der Geschäftsumsatz hat 139 022 100 M. betragen. Giro-Verkehr: Einnahme 41 167 679 (35 793 109), Ausgabe 41 226 372 (35 778 531); Giro-Uebertragungen: Zugang 18 094 199 (18 028 542), Abgang 16 187 900 (13 096 420); Diskonto-Platzwechsel: Zugang 11 098 141 (8 878 127), Abgang 11 400 403 (8 468 199); Einzugs-Wechsel: Zugang 8 408 441 (6 983 696), Abgang 8 489 744 (6 682 165); Lombard-Verkehr: Zugang 2 742 900 (2 616 600), Abgang 2 670 600 (2 348 250); Zahlungs-Anweisungen: 401 319 (579 234). Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Ergebnisse des Vorjahres, die Zusammenstellung ergiebt, daß der Verkehr bei der hiesigen Reichsbank im Jahre 1890 erheblich gewachsen ist.

— [Coppernikus-Verein.] In der Sitzung vom 9. März wurde ein Schreiben der Universität Toronto (Kanada) mitgetheilt, in welchem dieselbe ihren Dank ausspricht für die übersendeten Druckschriften des Vereins. — Der Verkaufspreis der Mittheilungen des Vereins soll fortan auf die Hälfte des bisherigen herabgesetzt werden. Für das Werk de revolutionibus beträgt derselbe nunmehr zehn Mark. — Zur diesjährigen Feier des 19. Februar (Coppernikus Geburtstag) haben die auswärtigen Ehrenmitglieder Major Weiß in Hörter und Oberlandes-Gerichtsrath Meißner in Posen Schreiben an den Verein gerichtet. Diese sollen dankend beantwortet werden. — Ueber einen zur Aufnahme als Mitglied angemeldeten Bürger von Thorn fand die statutenmäßige Vorbesprechung statt. — — — Den Vortrag hielt Professor Feyerabendt über Sinnestäuschungen. Es wurde ausgeführt: In den verschiedenen philosophischen Systemen bekämpfen sich von jeher hauptsächlich zwei Richtungen, die realistische oder materialistische des Epicur, Lucrez u. A., welche nur die durch unmittelbare sinnliche Anschauung überlieferte Wahrheit anerkennt, und die idealistische des Plato und Leibnitz, welche allen Werth auf die Erkenntniß durch den Geist legt. Keine für sich allein führt zu richtiger Erkenntniß der Wahrheit, vielmehr müssen beide einander ergänzen. Wer der sinnlichen Wahrnehmung unbedingt vertraut, vergißt, daß unsere Sinne vielfachen Täuschungen unterliegen, welche erst durch den Verstand kontrolirt werden müssen. Es wurden zunächst Geschmack, Geruch und Gefühl besprochen, die man im Gegensatz zu Gehör und Gesicht als die niederen Sinne zu bezeichnen pflegt. Die Täuschungen, welche die beiden ersten uns bereiten, beruhen meist auf einer Verwechselung der beiden, indem wir behaupten, etwas schmecke nach Seife, nach Wanzen u. s. w., ohne diese jedoch genossen zu haben. Genießt man in kurzer Folge ohne Gebrauch des Gesichts zwei verschiedenartig schmeckende Sachen, wie rothen und weißen Wein, oder Zucker und Salz, so verliert nach wenigen Wiederholungen das Geschmacksorgan (welches in erster Linie nicht die Zunge, sondern der Gaumen ist) das Unterscheidungsvermögen. Betreten wir einen Raum, der von starkem Geruch erfüllt ist, etwa Parfüm oder Tabaksrauch, so empfinden wir nach wenigen Minuten nichts mehr davon. Abweichend von den beiden genannten Sinnen, die ihre bestimmten Organe haben, ist das Gefühl über den ganzen Körper verbreitet (mit Ausnahme der Oberhaut). Es ist am feinsten auf der Zungenspitze und den Fingerspitzen, am wenigsten ausgebildet auf dem Rücken. Sehr wunderbare Täuschungen erfährt der Tastsinn, wenn die Organe in dem Augenblicke, wo sie einen äußeren Eindruck empfangen, sich nicht im gewöhnlichen Zustande oder in einer anderen Lage befinden. Eine künstliche Nase aus der Stirnhaut geschnitten hat die Empfindung, als würde die Stirn berührt. Man empfindet Schmerz von einem Hühnerauge an einem amputirten Bein, Zahnschmerzen an der Stelle, wo der Zahn längst ausgezogen ist. Besonders unzuverlässig ist das Gefühl für Schätzung von Temperaturen. Der Keller erscheint im Sommer kalt, im Winter warm bei nahezu gleicher Temperatur. Taucht man eine Hand in Wasser von 40°, die andere gleichzeitig in solches von 10°, so gewöhnen sich beide nach einiger Zeit daran; bringt man dann beide in Wasser von 20°, so erscheint dieses der ersten Hand kalt, der zweiten warm. Bei gleicher Temperatur im Winter erscheint der metallene Thürdrücker kalt, eine wollene Decke warm; im Sommer umgekehrt. Eine Kälte von 15° ertragen wir bei Windstille leichter, als eine solche von 5° bei bewegter Luft. Die erste Empfindung beim Baden ist kalt, wenn auch das Wasser wärmer ist als die Luft. Beide Erscheinungen finden ihre Erklärung darin, daß der Haut eine Luftschicht anhaftet, welche nahezu die Hautwärme annimmt; wird diese durch den Wind oder das Wasser fortgerissen, so kommt die wärmere Haut in unmittelbare Berührung mit der kälteren Luft bezw. Wasser und empfängt so den Eindruck der Kälte. Aus demselben Grunde wärmt ein Schleier, weil er die anhaftende Luftschicht am Gesichte festhält.

— [Auszeichnung.] Dem Sekonde-Lieutenant von Tiedemann im 11. Dragoner-Regiment ist das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großherzogl. badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. Herr v. T. ist der auch hier durch seinen Vortrag bekannt gewordene Begleiter des Dr. Peters.

— [Auf den Vortragsabend des Frl. Olga Morgenstern,] welcher morgen Freitag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr in der Aula der Bürgerschule stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam und bemerken, daß neuerdings die Vorlesungen der jungen Dame in Posen, wo sie auch in verschiedenen Vereinen aufgetreten ist, eine derartige Anerkennung gefunden haben, daß Fräul. M. einem dort allgemein ausgesprochenen Wunsche nachkommend, sich entschlossen hat, am 18. noch einmal in Posen eine Vorlesung zu halten. Eintrittskarten sind bei Herrn Walter Lambeck zu lösen.

— [Konzert.] Ein künstlerisch gut veranlagtes junges Mädchen, die 15 Jahre alte Tochter des Herrn Buchhalters Blazejewicz wird am 18. d. Mts. ein Konzert veranstalten. Die Einnahme soll dazu dienen, der Konzertgeberin den Besuch eines Konservatoriums zu ermöglichen. Herr Friedemann wird in dem Konzert mit einem Theile seiner Kapelle mitwirken. — Im Uebrigen verweisen wir auf die Inserate.

— [Provinzial-Schützenfest.] Für das am 25., 26., 27. und 28. Juli in Graudenz stattfindende zweite westpreußische Provinzial-Schützenfest ist nun folgendes Programm aufgestellt: Am 25. Nachmittags Empfang der fremden Kameraden, Abends Konzert; am 26. Frühkommers, Festzug durch die Stadt, dann im Schützenhause Festessen, um 5 Uhr Nachmittags Beginn des offiziellen Schießens nach vier Scheiben. Am 28. Nachmittags endet das Schießen, es erfolgt die Proklamirung der Würdenträger.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Die Weichsel,] die in den Sommermonaten zeitweise ihr gelblich schmutziges Wasser anscheinend nur träge der Ostsee zuführt und manchmal in so geringen Mengen, daß jeder Verkehr auf dem Flusse, der zu den bedeutendsten Europas gerechnet wird, gehindert wird, hat wiederholt bewiesen, wie sie auch verheerend wirken kann. Eisgänge im Frühjahr, Hochwasser im Sommer, haben in Gebieten unseres Heimathstromes Schäden angerichtet, die innerhalb unseres Jahrhunderts auf viele Milliarden geschätzt werden dürfen. — Einen solchen Schaden glaubten wir auch heute früh 6 Uhr voraussehen zu müssen. Das Wasser war bis auf 7,70 Meter gestiegen, das Brückenthor stand unter Wasser, die Bewohner des alten Zollhauses unfern desselben waren von jedem Verkehr abgeschnitten. Das Gebäude war von allen Seiten vom Wasser umgeben. Fußhoch stand dasselbe auf der Ufer-Eisenbahn, es reichte fast an die Rampen der städtischen Schuppen hinan. Vor dem Zollabfertigungsgebäude, der sogenannten Winde, lagen Berge von Eis, die Eiswehr vor den Handelskammerschuppen war von Eismassen bedeckt, die öffentliche Bedürfnißanstalt hinter der Winde war zusammengedrückt, und die in der Gegend des finsteren Thores gelagerten Brennhölzer waren auseinandergetrieben und trieben dort, wo sie gestanden, im offenen Wasser umher. — Der Strom war in seiner ganzen Breite mit Eismassen bedeckt, die Lage mußte jedem Beobachter gefahrdrohend erscheinen. — Nur wenige Fuß Wasser, dann waren auch die Waaren in den städtischen Schuppen an der Ufereisenbahn der Vernichtung preisgegeben. Es galt jetzt zu retten, was zu retten war, den, so hieß es, aus Warschau waren bedeutende Wassermassen gemeldet, welches Gerücht wir gleich hier unter Hinweis auf unser heutiges letztes Telegramm als falsch bezeichnen müssen. Dasselbe meldet „In Warschau fallend Wasser". Man begann die Schuppen zu räumen, aus dem Handelskammer-Schuppen wurden die Waaren auf Kähnen herausgeschafft, die Waaren aus den städtischen Schuppen an der Mauer gelagert. Langsam trieben am linken Ufer des Stromes und in der polnischen Weichsel einzelne Eisschollen, sie gingen über die Felder von Nessau, von denen man schon jetzt sagen kann, daß sie in einer Art und Weise beschädigt sind, wie selten vorher. Für den Schutz dieser Ländereien hat die Regierung bisher nichts gethan, trotz der langjährigen Bitten der Besitzer. Strom und Eis werden an der Ausbreitung gehindert durch die Eisenbahndämme, auf dem geringen Raum wirkt der Fluß bei jedem Hochwasser und Eisgang verheerend. Auch der Hafen war gefährdet, das Wasser reichte fast an die Spitzen des Dammes heran, am Kopf desselben hatte sich ein Strudel gebildet, der für die Einfahrt leicht hätte verhängnißvoll werden können. Und die Ursache aller dieser ungünstigen Erscheinungen ist auf eine Stopfung zurückzuführen, die sich an der Alt-Thorner und Korzeniecer Kämpe gebildet hat. Unterhalb dieser ist der Eisgang bisher normal verlaufen und hat nirgends Schaden angerichtet. Unsere rechtsseitige Niederung ist bisher nicht bedroht gewesen. Die genannte Stopfung scheint gehoben zu sein, denn gegen 11 Uhr Vormittags trat starker Eisgang ein und gegen 3 Uhr Nachmittags war in der ganzen Strombreite bei fallendem Wasser Eisgang. Viel Holz wurde mitgeschwemmt, nach welchem eifrigst gefischt wurde, was den vielen Zuschauern Vergnügen bereitete. Die betreffenden Holzhändler erleiden großen Schaden. Nun ist das Wasser soweit gefallen, daß das Brückenthor passirt werden kann.

Podgorz, 11. März. Gestern stürzte auf dem Happke'schen Gehöfte ein großer Stapel Klobenholz zusammen, wodurch leider ein Menschenleben verloren ging. Die 9jährige Tochter des Arbeiters Jakrzewski wurde von dem stürzenden Holze erschlagen. (G.)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. März.

Fonds: fest.			11./3.91
Russische Banknoten		239,40	239,95
Warschau 8 Tage		239,00	239,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,10	99,20
Pr. 4% Consols		105,90	105,80
Polnische Pfandbriefe 5%		74,50	74,70
do. Liquid. Pfandbriefe		72,40	72,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,00	96,75
Oesterr. Banknoten		177,15	177,35
Diskonto-Comm.-Antheile		207,40	208,30
Weizen:	April-Mai	213,20	212,50
	Mai-Juni	213,00	211,70
	Loco in New-York	1 d 15⁶/₁₀	1 d 14¾
Roggen:	loco	180,00	180,00
	April-Mai	183,70	183,20
	Mai-Juni	181,70	181,25
	Juni-Juli	179,70	179,25
Rüböl:	April-Mai	61,40	61,50
	Septbr.-Oktbr.	63,30	63,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,10	71,00
	do. mit 70 M. do.	51,30	51,30
	April-Mai 70er	51,00	51,20
	Juni-Juli 70er	51,10	51,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche StaatsAnl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. März.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	69,00 Bf.,	68,50	Gd.	68,50	bez.
nicht conting. 70er	49,00	"	48,50	"	—,—	"
März	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 12. März 1891.

Wetter: sehr schön.

Weizen unverändert, 125 Pfd. bunt 186 M., 127 Pfd. hell 190 M., 129/30 Pfd. hell 192 M., feinster über Notiz.

Roggen unverändert, 115/16 Pfd. 159 M., 118/119 Pfd. 160/1 M., 120/1 Pfd. 162/3 M.

Gerste Futterwaare 121—125 M., Brauwaare 146 bis 156 M.

Erbsen feine Kochwaare 140—148 M., Mittelwaare 124—130 M., Futterwaare 120—123 M.

Hafer 130—135 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 12. März.

Auftrieb 419 Schweine. Fette wurden mit 34 bis 37 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt, Ferkel erzielten 20 bis 48 M. für das Paar. Reger Verkehr.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 12. März. Das Befinden Windthorst's ist gegen Morgen etwas besser geworden. Gefahr jedoch nicht ausgeschlossen. Der Kaiser fuhr Vormittags vor und erkundigte sich persönlich nach dem Befinden des Patienten. (Die Tagesblätter haben von einer Erkrankung Windthorst's nichts gemeldet.)

Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger" publizirt: Kultusminister v. Goßler ist auf sein Ansuchen vom Amte entbunden, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie Verleihung des Sterns der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens; ferner die Ernennung des Grafen Zedlitz-Trützschler zum Kultusminister und die Ernennung des Königl. Kammerherrn Frhrn. von Wilamowitz-Möllendorf zum Ober-Präsidenten von Posen.

Warschau, 11. März. Eisgang, Wasserstand 7 Uhr Nachmittags 5,58 Meter.

Warschau, 12. März, 12 Uhr Mittags. Wasserstand heute 3 Uhr früh 6,50, um 11 Uhr Vorm. 5,58 Mtr. Wasser fällt noch.

Wloclawek, 12. März, 5 Uhr 20 Min. Nachm. Wasserstand 14 Fuß. Wasser wächst weiter.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von **Nachlaßsachen** steht ein Auctionstermin am

Dienstag, den 17. März 1891,

und zwar:

Vormittags 9 Uhr im großen Rathhaussaale,

Vormittags 10½ Uhr im St. Jacobs-Hospital

hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 9. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf **eines offenen Kutschwagens** steht ein Auctionstermin am

Dienstag, den 17. März cr., Mittags 12 Uhr

in der Nähe des Militär-Kirchhofs an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 9. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche noch aus dem laufenden Etatsjahre Forderungen an die Kämmerei- oder eine sonstige städtische Kasse haben, werden aufgefordert, die bezüglichen Rechnungen möglichst umgehend, spätestens aber bis zum **1. April** einzureichen.

Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Bezahlung verspätet eingereichter Rechnungen sich erheblich verzögern sollte.

Thorn, den 11. März 1891.

Der Magistrat.

Die **Lieferung** der im Betriebsjahr April 1891/92 für die Gasanstalt erforderlichen:

Schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piasawa-Besen, Rüböl, Firniß, Mennige, Wagenfett, denaturirten Spiritus

ist zu vergeben.

Offerten werden bis zum **14 März cr.,** Vormittags 11 Uhr im Comtoir der Gasanstalt angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 25. v. Mts. in Bielawy Kreis Thorn bei einem Hunde, der frei umhergelaufen war, die **Tollwuth** festgestellt worden ist, so wird in Gemäßheit des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 — in Verbindung mit § 20 der Bundesrath-Instruktion vom 24. Februar 1881 — die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirke Thorn vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubniß aus dem hiesigen Stadtbezirk nicht ausgeführt werden.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend betroffen werden, werden sofort getödtet, auch haben die Eigenthümer dieser Hunde Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn, den 10. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. März 1891 ist am 10. März 1891 die in **Thorn** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Pünchera** ebendaselbst unter der Firma **Max Pünchera** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 851 eingetragen.

Thorn, den 10. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Sichere Kapitalsanlage.

4500 Mark zu 5%, zur ersten Stelle auf ein neues Grundstück innerhalb der Feuerkasse, sind **sofort oder per 1. April zu cediren.** Adressen werden unter **M. 4500** durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 8. März 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Erich, S. des Eigenthümers Ludwig Seegler. 2. Martha unehel. T. 3. Casimir, S. des Schneiders Ignatz Witkowski. 4. Johannes, S. des Arb. Thomas Cierski. 5. Otto Hermann Julius, S. des Schiffseigners Julius Grätz. 6. Alexander, S. des Zimmermann Franz Lorinski. 7. Erich, S. des Ingenieurs Wilhelm Kratz. 8. Joseph, S. des Todtengräbers Paul Ziolkowski. 9. Franz, unehel. S. 10. Helene, T. des Schmiedemeisters Max Tarasienski. 11. Johannes, S. des Hoboist Paul Liebert. 12. Sophie, unehel. T. 13. August, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Schneidermeister Joseph Kawinski, 65 J. 10 M. 2 T. 2. Fräulein Pauline Schwartz, 74 J. 3. Arb. Lorenz Chojnacki, 50 J. 4. Todtgeb. T. des Arb. Stephan Walczak. 5. Joseph, 4. T., S. des Schiffsgeh. Anton Blaszkiewicz. 6. Dienstmädchen Franciska Bela, 32 J. 7. Fleischermeisterwittwe Wilhelmine Wakarecy geb. Wolff, 68 J. 10 M. 8 T. 8. Alma Margarethe 1 M. 22 T. unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Prem.-Lieut. Max Georg Ernst Siebenbürger mit Charlotte Louise Elisabeth Biermann-Berlin. 2. Königl. Regierungs-Assessor Wilhelm Constantin Roderich von Kienitz mit Louise Hildegard v. Ramin-Schmageron. 3. Sek.-Lieut. Ludwig Arnold Schlüter mit Julie Kusenberg-Düsseldorf.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,

Wellblecharbeiten, schmiedereiserne und gußeiserne Fenster

in jeder beliebigen Größe und Form.

Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.

Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.

Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstr. 172. — Viele Hunderte, a. gerichtl gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt Zeug

Rothe Kreuz Lotterie

Ziehung 17. und 18. April — **Loose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.**

des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Rothen Kreuz unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin

zum Besten des Baues eines Siechenhauses in Cöslin.

3915 Gewinne i. W. v. Mk. 95,000, darunt. 20,000, 10,000, 5000 2c.

16. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung 12. Mai

Loose à 1 M. (11 St. 10 M.) **150** edle Pferde und **10 hochelegante Equipagen,**

Liste u. Porto 30 Pf. **Hauptgew.**

darunter 2 Vierspänner und 10 gesattelte Reitpferde.

11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Coupons und Postmarken.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Wiederverkäufer werden überall angestellt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 6. Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Orts-Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Orts-Polizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Ordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die Allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafen bestimmt, mit einer Geldbuße bis zu Sechszig Mark bestraft.

Thorn, den 10. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

M. Weinschenck'sche Nachlaßsache.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an die Gutsverwaltung von **Lulkau** haben, ersuchen wir ihre **Rechnungen** bis **spätestens zum 20. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Gläubiger-Ausschuß:

J. A.

M. Schirmer.

Ausverkauf!!

Die zur **G. Siegesmund'schen Konkursmasse** gehörigen **Waarenbestände,** bestehend in **Lampen, emaillirtem Geschirr, Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren,** werden **wegen Räumung des Lokals bis 1. April zu ermäßigten Preisen ausverkauft.**

Wegen Erbtheilung ist das

Grundstück Glinke Nr. 1

(früher Ziegelei) sofort billig **zu verkaufen.** Näheres bei

Gebr. Lipmann, Thorn, Seglerstr. 137.

Die von den Herren **Gebr. Tarrey** zum Comptoir benutzten **2 Zimmer,** Coppernikusstr. 179 sind vom 1. April ab zu verm.

Rosen-Hochstämmchen,

900 Stück gut bewurzelte mit schönen Kronen, nur bewährte gute Sorten, selbst gezogen, habe von jetzt ab abzugeben. Preis mäßig, Händler Sonderpreise. Vom 1. April ab jede Farbe und Sorte **Schnittrosen.**

Mocker p. Thorn, im März 1891.

Gustav Kunde.

Evert,

prakt. Zahnarzt,

Baderstrasse, im Hause des Herrn Voss, I. Etage.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr.

Doliva & Kaminski,

Breitestraße 49,

Tuch- und Maaßgeschäft für **elegante**

Herrengarderoben,

empfehlen ihr mit **sämmtlichen Neuheiten** für Frühling und Sommer ausgestattetes **Lager.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe benimmt **Hitze u. Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit: **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c.** Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein.

Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken, **à Schachtel 50 Pfg.**

Schnelldampfer Bremen—Newyork

F. Mattfeldt,

Berlin, Invalidenstraße 93.

Täglich frisch gebrannten **Kaffee** (Karlsbader Mischung), **Braunschweiger Gemüse, Konserven, feinste Bourbon-Vanille, Bonbons 2c.** empfiehlt

B. Begdon, Gerechtestr. 98.

1 leichter Arbeitswagen und 1 Verdeckwagen mit abnehmbarem Verdeck (als Hotelwagen geeignet) stehen **zum Verkauf.** Näheres Jakobskaserne, Stube 29.

Colonialwaareneinrichtung

billig zu verkaufen.

Näheres in der Essigfabrik von Herrn **Silberstein.**

Gesucht p. 1. April eine **Pension mit möbl. Zimmer.** Offert. nebst Preisangabe unter **S. B. 30** in die Expedition dieser Zeitung.

Zum Umzuge

empfehle:

Gardinenhalter, Möbelschnur Marquisenfranzen, Portierenfranzen, Quasten.

A. Petersilge, Breitestr. 51.

Künstliche Zähne, Goldfüllungen, schmerzlose Zahn-Operationen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist.

Elisabethstraße Nr. 7.

Oberhemden nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie **Wäsche** jeder Art liefert

A. Kube, Gerechte-u. Gerstenstr.-Ecke 129, I, gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden gründlich erlernen wollen,** können eintreten.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen, und liegen **neueste Modelle** zur **Ansicht;** ebenfalls sind **gute Strickgarne u. Baumwollen** eingetroffen bei

Geschw. Schweitzer, Kl.-Mocker.

Goldfische, 20—30 Pfg. pro Stück, empfiehlt **Heinrich Netz.**

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Garantirt reines Maisproduct. Nahrungsmittel ersten Ranges. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Vortrefflich zur Bereitung von Puddings und Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.

Cartons à 30 Pfg. und 55 Pfg.

— Ueberall vorräthig. —

In Thorn bei **Anton Koczwara.**

Eine Stettiner Schmalzhandlung und Schmalz-Siederei mit Dampfbetrieb sucht einen bei Colonialwaaren-Handlungen gut eingeführten Vertreter mit prima Referenzen. Gefl. Offerten unter Schmalz p. Adr. S. Salomon, Stettin, Central-Annoncen-Expedition.

Ich suche einen

Bureauvorsteher,

der der **polnischen Sprache** mächtig ist. Vorstellung erwünscht.

Rechtsanwalt **Deutschbein** in Culmsee.

2 Lehrlinge

verlangt **A. Ullmann,** Klempnermstr., Podgorz

Einen Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Breitestr.

2 Lehrlinge

für die Gärtnerei sucht **Rudolph Engelhardt.**

Für mein **Tuch- u. Manufacturw.-Geschäft suche** p. sofort evt. später einen

Verkäufer u. einen Lehrling,

welche der polnischen Sprache mächtig sein müssen. **B. Bluhm, Bruß Wpr.**

Persönliche Meldungen bis Sonnabend bei Herren **Lewin & Littauer,** Thorn.

Gute Köchinnen, sowie ordentl. **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen weist nach von April **Gniatczynska,** Miethsfrau, Seglerstr. 144, Vorderh. 1 Trp.

Köchinnen f. feine Küche, **Stubenmädchen** verlangt **A. Ratkowska,** Miethsfrau, Hundestraße 245, part.

Wirthin, Stubenmädchen, Köchin und **Dienstmädchen, sowie Hausdiener** und **Kutscher** finden gute Stellung durch das Miethscomtoir von **C. Katarzynska,** Neust. Markt 147/48.

Eine j. Dame aus anständ. ländl. Familie sucht v. 1. resp. 15. April anderw. Stell. a. Stütze d. Hausfrau a. liebst. a. ein. Gut. Gef. Offert. erb. sub **G. S.** postl. Thorn III.

Aufwärterin von sogleich **gesucht** Kulmerstr. 332.

Eine Frau bittet um Beschäftigung in **Wäscheausbessern u. Maschinennähen.** Nähere Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Pension für Schüler oder junge Mädchen zu haben. Zu erfrag. in d. Exped. d. Ztg.

3 Kachelöfen zum Abbr. zu verkaufen Strobandstr. 22.

Repositorium und Tombank zu verkaufen Culmer Vorst. Nr. 60.

Ein Repositorium

nebst gut erhaltenem **Ladentisch** ist billig **zu verkaufen. Lewin & Littauer.**

Im Saale des Victoriagartens findet **heute am 12. u. morgen 13. März**

Concert

des Westpr. Streich- u. Schlag-Zither-Quartett- und Gesangs-Duett statt.

Anfang **8 Uhr.** Entree **75 Pfg.** Kinder **25 Pfg.**

Es ladet höflichst ein

Die Direction.

J. Wendefeier aus **Danzig.**

In der Aula der Bürgerschule.

Freitag, den 13. März, Abends 8 Uhr:

Vorlesung

von Olga Morgenstern,

Vortragskünstlerin aus Berlin.

Gedichte, Märchen, Erzählungen, Theaterstücke.

Karten a 1 Mk. und für Schüler a 50 Pfg. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Schützenhaus.

Montag, den 16., Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18., und Donnerstag, d. 19. März 1891:

4 große humoristische Soiréen

von Albert Sémada's Leipziger Quartettsängern und Humoristen,

Herren: **Albert Sémada, Bernh. Böhmer, Otto Exner, Robert Steidl, Wilhelm Frank, Ernst Ludwig.**

Gastspiel des Instrumental-Humoristen Eduard Schaller,

Virtuos aus 12 verschied. Instrumenten u. der 17½ Fuß langen Riesenposaune.

Näheres die Tageszettel.

Anfang **8 Uhr.** Entree **60 Pf.**

Billets im Vorverkauf a 50 Pf. sind in den Cigarrenhandlungen von **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Aula der Bürgerschule.

Mittwoch, 18. März 1891, Abds.:

CONCERT

Marie Blazejewicz

unter Mitwirkung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **F. Friedemann.**

Billets mit Programm, numm. Pl. Mk. 1,50, Stehplatz Mk. 1,00, Schüler Mk. 0,50, in der Buchhdlg. **E. F. Schwartz.**

Thorner Beamtenverein.

Sonnabend, d. 14. März 1891:

Letztes

Wintervergnügen

im Saale des Schützenhauses.

Beginn 8½ Uhr Abends.

Treffe **Freitag** mit einer Wagenladung **frischer Bücklinge, Räucher-Aale und Lachs** auf dem Altstädtischen Markte ein.

M. Thiess a Wollin Pom., Ostseefischhdl.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. — Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3

Pädagogium Lähn

b. Hirschberg in Schl.,

langbewährte, gesund u. schön geleg. Lehr- u. Erziehungsanst. **Kleine Klassen (real. u. gymn. Sexta-Prima,** Vorb. z. **Freiwill.** Prüfung). Treue gewissenh. Pflege auch jüng. Zöglinge, volle Berücksichtigung schwäch. Begabter. Beste Erfolge u. Empfehl. Prospect kostenfrei: **Dr. Hartung.**

2000 Mark auf pupillarische Sicherheit **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ein junger, schwarz und weißer langhaariger **Windhund** ist **abhanden gekommen,** wer Auskunft ertheilt oder denselben wiederbringt erhält Belohnung Tuchmacherstr. 187.

Kirchliche Nachricht.

Ev.-luth. Kirche.

Freitag, den 13. März 1891.

Abends 6½ Uhr: Passionsandacht.

Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, d. 13. d. M., 5¾ Uhr: Abendandacht.

Der heutigen Gesammtauflage liegt eine Extrabeilage, betr. Todesanzeige des Maurermeisters Herrn **Albert Pichert,** Culmsee, bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.